



Städtisches St.-Anna-Gymnasium

Familienkonferenzen

Matthias Haehn ; Schulberatung am SAG

Überblick

- Das hier skizzierte Vorgehen bietet einen Leitfaden für ein konstruktives und lösungsorientiertes Gespräch zwischen allen Familienmitgliedern an.
Obwohl keine Beschränkungen bezüglich der Art der verhandelten Fragestellung bestehen, liegt der Fokus auf wichtigen (möglicherweise auch konflikthafter) Themen Einzelner oder Aller.
- Das Modell nutzt die Ressourcen aller Familienmitglieder und setzt die grundsätzliche Bereitschaft und Fähigkeit Aller voraus, auch bei divergierenden Meinungen und Wünschen, in Beziehung zu bleiben.
- Familienkonferenzen ersetzen nicht die Elternverantwortung, sie bieten jedoch eine altersangemessene Mitsprachemöglichkeit für Kinder und Jugendliche.
- Jede Konferenz behandelt nur ein Thema und umfasst fünf Schritte:
 1. Situation: Einigung in der Sache
 2. Bedeutung: Einander Verstehen
 3. Wünsche: Offenheit für alle Anliegen
 4. »Gehirnsturm«: Pool der Möglichkeiten
 5. Vereinbarung: Handlungsschritte
- Das hier vorgestellte Konzept ist angelehnt an das Modell der *Gewaltfreien Kommunikation* nach M. Rosenberg sowie an das Konzept der *Familienkonferenz* nach Th. Gordon.

1 Durchführung

Situation: Einigung in der Sache

- Die Themengeber*in beschreibt sachlich und auf eine konkrete Situation bezogen, was vorgefallen ist.
- Sie*Er bleibt bei ihren Beobachtungen (versus: Unterstellen von Motiven, Absichten oder Gefühlen)
- Sie*Er benennt, was sie nicht weiß (versus: Vermutungen)
- Sie*Er ist offen für Ergänzungen (versus: Entscheidung über richtig und falsch)
- Der Schritt ist beendet, wenn alle Fakten bekannt sind und Einigkeit über den Sachverhalt hergestellt ist.

Bedeutung: Einander Verstehen

- Die Themengeber*in erläutert in der Ich-Form, welche Bedeutung das Gesagte für sie hat.
- Sie*Er verwendet durchgängig Ich-Aussagen (versus: allgemeine Aussagen, Sprechen per »man«)
- Sie*Er bleibt bei ihren Gefühlen und Gedanken (versus: Unterstellung und Vermutungen)

- Sie*Er akzeptiert andere Erlebensweisen, ohne die eigenen aufzugeben (versus: Absprechen von Gefühlen)
- Der Schritt ist beendet, wenn die Teilnehmer*innen wechselseitig die subjektiven Bedeutung verstanden haben.

Wünsche: Offenheit für alle Anliegen

- Die Themengeber*in formuliert ihr Anliegen in Form einer Ich-Aussage.
- Sie*Er formuliert eine Bitte an die Konferenz (versus: Stellen von Forderungen)
- Sie*Er formuliert konkrete Ziele (versus: »Es muss besser werden«)
- Sie*Er ist offen für konkurrierende Ziele (versus: Einfordern von Gefolgschaft)
- Sie*Er ist offen für die Entwicklung der Lösungsschritte (versus: vorzeitige Festlegung auf ein konkretes Vorgehen)
- Der Schritt ist beendet, wenn die Anliegen aller Teilnehmer*innen offen sind.

»Gehirnsturm«: Pool der Möglichkeiten

- Alle Teilnehmer*innen produzieren Ideen, wie die formulierten Ziele erreicht werden könnten.
- Sie erlauben sich jede Idee (versus: »Schere im Kopf«)
- Sie produzieren möglichst viele Vorschläge (versus: Verlieren in Diskussionsdiskussion)
- Sie schreiben jeden Vorschlag schriftlich auf (versus: vorschnelles Treffen einer Entscheidung)
- Der Schritt ist beendet, wenn die Teilnehmer*innen keine weiteren Ideen mehr finden.

Vereinbarung: Handlungsschritte

- Die Themengeber*in greift Ideen auf, die sie ansprechen und die Konferenz konkretisiert das Vorgehen.
- Sie formulieren konkrete Verhaltensweisen (versus: Einfordern von Motiven oder Gefühlen)
- Sie achten auf realistische Handlungsschritte (versus: unerfüllbare Forderungen)
- Sie achten auf gerechte Aufgabenverteilung (versus: Verantwortungsdelegation)
- Der Schritt ist beendet, wenn alle Teilnehmer*innen verstanden haben, was ihre Aufgabe ist und zu ihrer Umsetzung bereit sind.

2 Schluss

- Familienkonferenzen können regelmäßig, mit festem Termin und/oder Ort stattfinden und so zu einem Ritual werden. Alternativ kann eine Familienkonferenz bei Bedarf von der Themengeber*in einberufen werden.
- Ergänzend kann eine »öffentliche« Themensammlung (etwa: »Zettel am Külschrank«) hilfreich sein.
- Familienkonferenzen sollten stets mit ausreichendem zeitlichen Vorlauf und im Wissen aller Teilnehmer*innen vereinbart werden. Spontane, im Affekt oder aus der Situation heraus geführte Konferenzen haben ein hohes Potential, zu eskalieren!
- Sollte ein Gehirnsturm keine Ideen ergeben, gibt es immer die Standardlösung, jemanden zu fragen: Freund*innen, Bekannte — gerne auch die Schulberatung.
- Gegenseitiges Feedback, wenn eine Konferenz gelungen ist, freuen alle Beteiligte ;)